

Anzeigenpreise:
Die obere Spalte 40 S.
Die untere Spalte 30 S.
Die mittlere Spalte 20 S.
Die obere Spalte 150 S.
Die untere Spalte 100 S.
Die mittlere Spalte 50 S.
Die obere Spalte 100 S.
Die untere Spalte 50 S.
Die mittlere Spalte 25 S.
Die obere Spalte 100 S.
Die untere Spalte 50 S.
Die mittlere Spalte 25 S.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich
mit Ausn. d. Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere
Zweigstellen monatlich 2,00 M.
vierteljährlich 6,00 M.
Durch d. Post bez. außerd.
Zustellgebühr monatlich 14 S.
Einzelnummern 15 S.
Postcheckkonto Danzig 2945.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion: Spenhans 6 - Telefon 720 Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften Expedition: Spenhans 6 - Paradiesg. 32 - Telefon 3290

Nr. 229 Donnerstag, den 2. Oktober 1919 10. Jahrgang

Die Meuterer der Republik.

Die Kalamität im Baltikum.

Die Entente hat mit ihrer Mitteilung an die deutsche Regierung über die Zwangsmittel, die sie zur Erzwingung der Räumung Kurlands in Anwendung bringen will, den Weg beschritten, den sich der Völkerbund zur Erzwingung der von ihm vorgeschriebenen Maßnahmen selber gemietet hat. Die wirtschaftlichen Zwangsmittel sind hier als der erste Grad des Druckes vorgesehen, dem der zweite in Form von militärischen Maßnahmen folgen kann. Deutschland ist noch nicht Mitglied des Völkerbundes, es muß aber ohne weiteres zugegeben werden, daß es sich hier nur um die Erfüllung einer von Deutschland übernommenen Verpflichtung handelt und keineswegs der schlimmsten, die uns auferlegt worden ist. Das deutsche Volk hatte von dem Verbleiben deutscher Heeresteile auf fremden Boden keinerlei Vorteile zu erwarten, und der Wunsch, die Truppen aus dem Baltikum zurückzuführen, ist in Deutschland schon hervorgetreten, als England noch auf ihr Verbleiben dort bestand.

Was die Lage der Dinge so überaus unerquicklich macht, ist der Umstand, daß an der Berechtigung, der von der Entente gestellten Forderung kein Zweifel besteht und daß der Entente keine Vorwürfe daraus gemacht werden können, daß sie auf der Erfüllung ihrer Forderung besteht. Es hilft nichts, daß unser Gefühl sich dagegen sträubt, Maßregeln, die wir selber gewollt hatten, nun unter feindlichem Druck vollziehen zu müssen. Und darum hätte es auch wenig Sinn, die Wirksamkeit der von der Entente verhängten Zwangsmaßnahmen näher zu untersuchen. Da wir eben erst eine gute Ernte eingebracht haben, kann die Einstellung der Lebensmittelfuhr vom Ausland für uns nicht unmittelbar tödlich sein. Schlimmeres bedeutet die Einstellung der Rohstofftransporte, aber da es uns am wichtigsten Rohstoff, der Kohle, mangelt, sind wir zu einer weitgehenden Sparsamkeit auch im Verbrauch anderer Rohstoffe gezwungen. Man könnte danach sagen, die Entente sei in ihrer Wirkung noch gar nicht so schlimm, wie sie es nach ihrem Wortlaut scheint, und man könnte trotz ihrer noch eine Weile zuwarten. Aber gegen taktische Erwägungen solcher Art steht die Tatsache, daß die Entente in diesem Fall zugleich im Recht und in der Macht ist: auch in der Macht, denn es hängt ja nur von ihr ab, ob sie nicht statt der jetzt verhängten nur äußerlich scharf scheinenden Maßregeln wirksamere setzen will.

Der Zustand der deutschen Truppen, denen wir diese Lage verdanken, ist tatsächlich nichts anderes als Meuterei. Die Republik wird zeigen müssen, daß sie sich ebenso den Gehorsam ihrer Soldaten erzwingen kann, wie das vor ihrem Zusammenbruch das Kaiserreich konnte und wie es jeder Staat können muß, der nach innen und außen geehrt leben will. Es soll unversehens bleiben, daß es die alldeutsch-militaristische Propaganda war, die die deutschen Soldaten im Baltikum in ihrem Ungehorsam gegen die Befehle der Reichsregierung bestärkte. Den Ungehorsam ist die eine große Katastrophe, in die sie das Reich gestürzt haben, offenbar noch nicht groß genug, und sie möchten ihr eine Serie kleinerer Katastrophen hinzufügen. Wenn sie jetzt über die Demütigung stöhnen, die dem deutschen Volk zugefügt werde, so sind doch sie es gewesen, die uns diese neue Demütigung eingebracht haben.

Sie waren es ja auch, die dem Grafen von der Goltz Beifall spendeten, als er vor kurzem die allerdings schwer erträgliche Forderung des englischen Generals, er solle ihm eine Liste der ungehorsamen deutschen Soldaten einreichen, mit einem äußerst undiplomatischen von militärischen Herausforderungen strotzenden Brief beantwortete. Es ist ein Glück, daß Graf von der Goltz inzwischen seines Postens enthoben worden ist, es wäre aber besser gewesen, diese Enthebung wäre schon früher erfolgt, vielleicht wäre uns dann die neueste Entente-Note erspart geblieben.

Gegen die widerspenstigen Mannschaften soll nun mit Schützensatz und Androhung des Verlustes der Versorgungsansprüche vorgegangen werden. Eine gemischte Kommission soll sich nach Kurland begeben und den Versuch machen, die Leute zur Barmherzigkeit zu bringen. Das ist eine schwierige Aufgabe, aber sie muß gelöst werden, wenn das deutsche Volk vor weiteren schweren Schäden bewahrt bleiben soll, und man dürfte auch vor schärferen Maßnahmen nicht zurückschrecken, wenn die für er vorgesehenen nicht fruchten. Denn, von dem äußeren Druck ganz abgesehen, handelt es sich für das Reich um die grundsätzliche Frage, ob es einzelnen Truppenteilen erlaubt sein darf, draußen oder im Inland eine Abenteuerpolitik auf eigene Faust zu treiben. Es muß ein für alle mal der Grundsatz zur Geltung kommen, daß die Truppe für das Volk da ist, aber nicht das Volk für die Truppe, und darum muß so deutlich wie möglich gezeigt werden, daß wir die Suppe, die uns die widerspenstige Soldateska in Kurland eingebracht hat, auszulöffeln nicht gewillt sind.

Der Berliner Metallarbeiterstreik.

Berlin, 1. Okt. (Amtlich.) Zu Donnerstag, den 2. Oktober, vormittags 10 Uhr sind vom Deutschen Metallarbeiterverband 30 Versammlungen anberaumt, zu denen die gewerkschaftlich organisierten Industriearbeiter Groß-Berlins eingeladen worden sind. Die Teilnahme an diesen Versammlungen würde in dem geplanten Umfang den Generalstreik bedeuten. Eine solche Absicht spielte denn auch, wie aus der Tonart des Werbeartikels der „Freiheit“ für diese Versammlung unschwer herauszulesen ist, zum mindesten bei den unabhängigen und kommunistischen Mitveranstaltern der Versammlungen eine Rolle. Es liegt überaus nahe, die 30 kommunistischen Versammlungen, die am Dienstag abend unangemeldet stattfinden sollten, mit den vom Metallarbeiterverband einberufenen in Verbindung zu bringen, zumal festzustellen ist, daß sehr starke Kräfte am Werke sind, um die Lohnbewegung der Metallarbeiter in das politische Fahrwasser zu steuern. Ein politischer Generalstreik aber, der zugleich von der kommunistischen Partei (Spartakusbund) zur Vorbereitung ihrer gewalttätigen Umsturzbewegung ausgenutzt werden würde, rechne mit der Gefahr neuer Bürgerkriege u. der Störung der Lebensmittelversorgung der Städte, dem deutschen Wirtschaftsleben und bringen damit der gesamten Bevölkerung die tiefgehendsten Schädigungen und mögliche unabwehrbare Folgen nach sich. Vor einem Mißbrauch der gewerkschaftlichen Freiheit muß daher dringend gewarnt und an das Verantwortlichkeitsgefühl der beteiligten Arbeiterkreise appelliert werden. Daß jeder gewalttätige Übergriff und jede öffentliche Unruhe im Interesse der friedlichen Mehrheit des Volkes mit allem Nachdruck verhindert werden muß, wird von allen einsichtsvollen Elementen in den Arbeiterkreisen vollumfänglich verstanden werden.

Wie der „Vorwärts“ berichtet, hat bei den gestrigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium der Minister den Vorschlag gemacht, beim Ministerium einen neuen Schlichtungsausschuß einzusetzen, bestehend aus je drei Partevertretern und einem im Einvernehmen mit den beiden Parteien vom Minister zu bestimmenden Vorsitzenden.

Die Krise des Hamburger Streiks.

Hamburg, 1. Okt. (W. I. B.) Der Streit der Fischdampferbesatzungen scheint an einem Wendepunkt angekommen zu sein. Im Hamburg-Altona Fischmarkt stehen große Scharen Arbeitswilliger, die auf den Beschluß warten, der in einer heute stattfindenden Versammlung des Seemannsbundes gefaßt wird. Die vereinigten Fischdampferreedereien erklärten in einer am Dienstag abgehaltenen Versammlung, nur noch mit dem im Transportarbeiterverband organisierten Seemannsverband verhandeln zu wollen. Die Altonaer Fischmarkthalle ist heute morgen mit einer aus 60 Mann bestehenden Abteilung Reichswehrtruppen besetzt worden, die die Feuerstellen und auch den Hamburger Fischmarkt in Schutz nehmen sollen. Seit Dienstag abend sind 4 Handelsampfer abgefahren.

Annahme des achttündigen Arbeitstages in Schweden.

Stockholm, 1. Okt. (W. I. B.) Die Erste Kammer des schwedischen Reichstages nahm gestern das Gesetz über die Einführung des achttündigen Arbeitstages an. Schon vorher hatte die Zweite Kammer zugestimmt, so daß das Gesetz vom 1. Januar 1920 an in Kraft treten wird.

Gegen die Akkordarbeit.

Hamburg, 1. Okt. (W. I. B.) Wie in den meisten größeren Hafenstädten hat auch in Hamburg die Abstimmung auf den Werften über den von dem Schlichtungsausschuß vorgeschlagenen Schiedsspruch eine Ablehnung ergeben. Der Spruch enthielt u. a. auch die Wiederaufnahme der Akkordarbeit, die vor dem Ausschuß als notwendige Voraussetzung für das Wiederaufblühen der Werften bezeichnet worden war. Von 10 392 in Hamburg abgegebenen Stimmen waren 4974 für und 6318 gegen die Annahme des Schiedsspruchs.

Der schwarz-rot-goldene Einschlag.

Berlin, 2. Okt. Zur Umbildung des Reichstages war gestern abend berichtet worden, daß den Demokraten gegenüber insbesondere in der Frage des Betriebsrätegesetzes ein Entgegenkommen bewiesen worden sei. Von einem solchen Kompromiß kann, wie von befehliger Seite mitgeteilt wird, keine Rede sein. Es steht fest, daß die Sozialdemokratie von vornherein den vorliegenden Entwurf des Betriebsrätegesetzes als ein unannehmliches Minimum erklärt habe, eine Erklärung, die von den Demokraten auch als selbstverständlich entgegengenommen worden ist.

Das Ministerium, dem auch der Wiederaufbau Nordfrankreichs und Belgiens zuzufallen wird, hat, wie die „Voss."

Zeitung“ hervorhebt, schon dadurch in politisch-wirtschaftlicher und sozialpolitischer Beziehung die allergrößte Bedeutung. Es müsse sich, heißt es weiter, für dieses Ministerium eine Persönlichkeit finden, die die in Frage stehenden Aufgaben im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der gesamten deutschen Wirtschaft zu lösen verstehe. Deshalb könne nur ein Mann aus der Industrie in Betracht kommen mit hervorragenden organisatorischen Fähigkeiten.

Im „Vorwärts“ wird zur Rückkehr der Demokraten in die Regierung gesagt: Sie verschaffe wieder dieselbe breite parlamentarische Grundlage, wie sie unter dem Ministerpräsidenten Scheidemann vorhanden war. Im Ausland dürfte der Vorgang als ein Akt der Konsolidierung angesehen werden und den politischen wie wirtschaftlichen Kredit der deutschen Regierung steigern.

Ein bedeutsamer Schritt.

Wie das „Tageblatt“ erfährt, ist in der letzten Nacht im Auswärtigen Amt der erste Staatsvertrag zwischen Deutschland und Polen unterzeichnet worden. In den einleitenden Worten wurde erklärt, daß die beiden Staaten, um sich entgegenzukommen, zunächst das Abkommen über die Amnestie sowie über die Freilassung der Kriegsgefangenen getroffen hätten.

Das Ergebnis der Luxemburger Volksabstimmung.

Luxemburg, 1. Okt. (Havas-Reuters.) Nach dem endgültigen Ergebnis der Volksabstimmung haben von 125 775 eingeschriebenen Stimmberechtigten 90 485 gestimmt. Ungültig waren 5113 Stimmen. Für die Großherzogin Charlotte stimmten 66 811, für eine andere Großherzogin 1286, für eine andere Dynastie 889, für die Republik 16 885. Bei der Abstimmung über den wirtschaftlichen Anschluß waren von 82 375 abgegebenen Stimmen 8609 ungültig. Für Belgien erklärten sich 22 242, für Frankreich 60 135.

Die Kriegsbegeisterung des „Unabhängigen“ Stöcker.

Zu denjenigen „Unabhängigen“, die auf der Reichskonferenz der U. S. P. verlangten, daß dem kampfproben Gelehrten Rautsky die Meinungsfreiheit gestiftet werde, gehörte der Landtagsabgeordnete Stöcker, der für den Anschluß seiner Partei an die Leninische Internationale eintrat.

Unser Kölner Parteiblatt, die „Rheinische Zeitung“, sieht sich daraufhin veranlaßt, einiges über den Entwicklungsgang des großen Volkswissenschaftlers Stöcker der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Zu Beginn des Krieges fuhr Stöcker, jetzt Parteisekretär der Unabhängigen, als Kriegsberichterstatter nach Belgien und sandte von dort Berichte, die an Kriegsbegeisterung denen seines im Osten kriegsberichterstattenden Kollegen, des großen Kommunisten Düssel, um nichts nachstanden. Mit Ergötzen liest Stöcker die Kreideaufschriften an den Militärwagen und ermißt an ihnen die „gute Stimmung“ unserer Truppen:

Oft fanden wir: „Parole Paris!“ An einem Wagen hat ein Dichter sich versucht: „Jeder Schuß ein Ruff, jeder Stoß ein Franzos!“ Heiter (!) klang folgender Satz: „Wir belachen Poincaré und hauen ihn auf die Nase!“ Oft sahen wir den Zaren im Wilde, am Galgen aufgetupft. Etwas (!) roh hieß es an einem andern Wagen: „Hier gibts Zarenfratasse.“

In Maastricht freut sich dieser große Journalist, daß viele Häuser anlässlich der Eroberung Maastrichts besetzt sind, in Belgien begeistert ihn das Liebespiel geistlicher Belgierinnen mit deutschen Soldaten zu folgendem Satz:

Wenn alle feindlichen Festungen in Maastricht werden wie die Herzen dieser wirklich ausdauernden belgischen Mädchen, werden unsere Truppen keinen schweren Stand haben.

Endlich begeistert sich der große internationale Stöcker auch noch besonders für das System des preussischen Militarismus, er wird ein glühender Lobredner der Offiziere, er, der jetzt sicher gegen die „Mastgarbe“ tobt, lobt ihre Freundlichkeit und Höflichkeit und sucht gern ihren Wert. Freilich hat er bei der Truppe nicht beobachtet. Im Gegenteil:

Der Dienst der Soldaten, den ich eine Zeitlang beobachtet konnte, schien nicht sehr streng zu sein. Die Vorgesetzten behandeln durchweg die Gemeinen sehr freundlich. Wie überhaupt ein durchaus kameradschaftlicher Ton vorherrscht.

Dieser Nordpatriot, dieser Bewunderer der preussischen Offiziere, der schonfärberisch das „Kommunleben“ auf den Kopf stellte, tobt heute empört über die Kriegspolitik der Mehrheitssozialisten, die 4 1/2 Jahre lang die Internationale „verrietten“.

Beilage zur Volkswacht

Nr. 229

Donnerstag, den 2. Oktober 1919

10. Jahrgang

Die Gewerkschaften und der Sozialismus.

Der Holzarbeiterverband hat das sehr beachtenswerte Referat von Fritz Tarnow über „Neue Aufgaben des Verbandes in der neuen Zeit“ gehalten auf dem Verbandstage in Berlin herausgegeben. Wir veröffentlichen hier den ersten Abschnitt, der die Stellung der Gewerkschaften zum Sozialismus recht gut formuliert. Die Red.

Die Revolution hat die Umwandlung des alten Obrigkeitsstaates in einen demokratischen Volksstaat gebracht, unserer gewerkschaftlichen Tätigkeit ganz neue, zum mindesten wesentlich erweiterte Aufgaben eröffnet, besonders in Bezug auf die Umwandlung des kapitalistischen Wirtschaftssystems in die sozialistische Gemeinwirtschaft. Wir begrüßen die Revolution als Befreiung nicht nur von der politischen Unterdrückung, sondern auch der wirtschaftlichen Ausbeutung. Wir verlangen, daß die Umwandlung des Wirtschaftssystems im Sinne der Sozialisierung so schnell wie möglich durchgeführt wird. Dieses Bekenntnis zum Sozialismus ist nicht erst ein Ergebnis der Revolution, es ist vielmehr die Grundlage unserer ganzen bisherigen Entwicklung. Die Anfänge unserer Bewegung reichen zurück bis zur Agitation Ferdinand Lassalles, in eine Zeit, als man noch glaubte, die Befreiung der Arbeiterklasse in kurzer Zeit allein mit politischen Organisationen durchführen zu können. Es erwies sich aber als eine historische Notwendigkeit, die Zweiteilung der Arbeiterbewegung durchzuführen und für die besonderen wirtschaftlichen Arbeiterforderungen auch besondere Organisationen zu begründen. Wir haben deswegen als Gewerkschaftler niemals aufgehört Sozialisten zu sein. Wenn unsere Organisationen nicht schon aus der sozialistischen Bewegung heraus geboren worden wären, so hätten uns doch unsere gewerkschaftlichen Aufgaben dem Sozialismus in die Arme treiben müssen. Worin bestehen diese Aufgaben? Man drückt das gewöhnlich mit den Worten aus: „Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse.“ Wenn aber dieses Streben ein logisches Ziel hat, dann kann es nur heißen: „Wirtschaftliche und soziale Gleichstellung der Arbeiter mit allen anderen Gesellschaftsklassen.“ Dieses Ziel kann natürlich auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaftsordnung niemals verwirklicht werden. Deshalb haben wir uns bewußt auf den Boden des Klassenkampfes gestellt, haben unsere Arbeitermassen in diesem Sinne aufgeklärt und erzogen und mit Sehnsucht haben wir auf die Zeit gewartet, in der dieser Kampf entschieden werden soll durch den endgültigen Sieg der Arbeiterklasse, durch die Überwindung des Kapitalismus durch den Sozialismus.

Diese Zeit ist jetzt gekommen. Das Proletariat hat mit einem einzigen Ruck seine politischen Fesseln abgestreift und hat sich selbst für mündig erklärt. Der politische Umschwung, der im November vorigen Jahres begann, kann aber nur der Anfang der Revolution sein. Die Erringung der politischen Macht ist nicht das Ziel der Revolution, sondern nur das Mittel zu ihrer weiteren Durchführung. Alle politische Freiheit ist für den Arbeiter nicht viel wert, wenn ihm nicht auch seine wirtschaftlichen Sklavensketten abgenommen werden. Wir wollen heraus aus dem Joch der kapitalistischen Ausbeutung — wir wollen den Sozialismus!

Bei aller Sehnsucht nach einer baldigen Verwirklichung des Sozialismus dürfen wir aber die Augen nicht verschließen vor den Schwierigkeiten, die der Erfüllung unserer Wünsche entgegenstehen. Es gibt auf dem Weg zum Sozialismus gewiß keine Hindernisse, die nicht überwunden werden können, aber um die vorhandenen Hindernisse aus dem Wege räumen zu können, muß man sie zunächst erkennen, um sich daran nicht den Kopf einzustoßen. Man kann nicht mit dem Herzen allein, man muß auch mit dem Verstand sozialisieren. Das führt dann freilich zu der Einsicht, daß Jahre und auch wohl Jahrzehnte vergehen werden, bis die Sozialisierung in größerem Umfang durchgeführt werden kann. Aber das braucht uns nicht zu entmutigen, es muß im Gegenteil unsere Kraft und unsern Eifer vermehren, mit dem wir für den Sozialismus eintreten.

Die Gewerkschaften haben für den Sozialismus schon mehr getan, als gewöhnlich angenommen wird. Wir haben ihn praktisch vorbereitet im Wirtschaftsleben. Von ganz radikalen Sozialisten ist zwar oft die Gewerkschaftsarbeit sehr geringfügig bewertet worden, man hat verächtlich von den „paar Pfennigen Lohnerhöhung“ gesprochen, die das ganze Ziel der Gewerkschaftsbewegung darstellen, die nur den Blick ablenken von dem hohen Ziel des Sozialismus. Das ist eine ganz oberflächliche und oberflächliche Anschauungsweise. Wenn man die Gewerkschaftsarbeit richtig werten will, dann darf man nicht die Erfolge unserer Kämpfe im einzelnen betrachten, sondern man muß nach der großen Entwicklungslinie suchen, nach der Zielrichtung und dem Einfluß der Bewegung auf die Gestaltung des gesamten Wirtschaftslebens. Wenn irgendwo ein einzelner Unternehmer von uns gezwungen wurde, die Vertreter der Arbeiter als Verhandlungsfaktor anzuerkennen, sich ihrer Mitbestimmung bei der Regelung von Arbeits- und Betriebsfragen zu unterwerfen, so mag das als eine für die Befreiung der Arbeiterklasse belanglose Einzelerscheinung angesehen werden. Wenn aber dieser Vorgang sich auf der ganzen Linie wiederholt, wenn auf der ganzen Kampffront der Herrenstandpunkt des Unternehmertums gebrochen wird, so bedeutet das doch einen gewaltigen Schritt vorwärts auf dem Wege zur wirtschaftlichen Machtergreifung durch die Arbeiter, es bedeutet die Einführung der Betriebsdemokratie, die eine wesentliche Voraussetzung der sozialistischen Wirtschaftsweise ist.

Eine andere Voraussetzung ist die Zusammenfassung der zerstückelten Produktionsstätten, die Zentralisierung des Wirtschaftslebens. Soweit unser Aufgabenkreis reicht, haben wir auch in dieser Beziehung schon tüchtig vorgearbeitet. Ein territoriales Gebiet und ein Industriezweig nach dem anderen haben wir in unsere Einflusssphäre gezogen und haben allmählich eine gewisse Ordnung in die Planlosigkeit der Arbeitsverhältnisse gebracht, die vorhanden sein muß, wenn einmal die Produktion vergesellschaftet werden soll. Wir sind — aus eigener gewerkschaftlicher Kraft — schon sehr weit auf dem Weg zur zentralen Regelung unserer Arbeitsverhältnisse unter Anerkennung unseres Mitbestimmungsrechtes vorgeschritten, und auch damit haben wir eine wertvolle Vorarbeit für die Sozialisierung der Holzindustrie bereits geleistet. Dabei sind wir freilich manchmal auf den Widerspruch gerade solcher Kollegen gestoßen, die sich als besonders berufene Hüter des Sozialismus fühlten, die in unserer Vertragspolitik nicht das sehen konnten, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich ein Triumph der Betriebsdemokratie und die gerade vom sozialistischen Standpunkt aus notwendige Zentralisierung der Arbeitsverhältnisse. Wie denn überhaupt die tiefere wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung vielfach gar nicht erkannt worden ist.

Wenn wir unsere praktische Tätigkeit und unsere grundsätzliche Auffassung einer Nachprüfung unterziehen, kommen wir zu einem Ergebnis, das vor dem Richterstuhl des Sozialismus durchaus bestehen kann. Die Gedanken und Ziele der Revolution sind die unserer, und wir handeln nur in Konsequenz unserer ganzen bisherigen Entwicklung, wenn wir nun alle Kraft mit dafür einsetzen, daß das Ziel der Revolution, die wirtschaftliche Befreiung der Arbeiter durch den Sozialismus, auf dem schnellsten Weg erreicht wird.

Gewerkschaftliches.

Eine bedeutsame Konzession

hat die U.-S.-B.-Zentralstelle der Betriebsräte gegenüber den Gewerkschaften gemacht. Bisher war es recht unklar, wie sich diese Zentralstelle das Verhältnis der Gewerkschaften zu den Betriebsräten vorstellte. Die Parole: „Alle Macht den Räten“ ließ vermuten, daß man die kommunistische Phrase von den veralteten Gewerkschaften, die zerfallen werden müßten, ebenfalls für sich reklamieren. Nun hat die Zentralstelle sich genötigt gesehen, etwas klarer ihr Programm für den wirtschaftlichen Rätekampf zu formulieren und einen Zusatz angenommen, in dem es heißt, daß

die Parteien und Gewerkschaften bis zur völligen Durchführung des Sozialismus als bedeutsame Faktoren des proletarischen Freiheitskampfes aktivitätsfähig zu erhalten sind, wobei den Gewerkschaften, besonders die Vertretung der organisierten Arbeiterschaft bei der Aufstellung der Arbeitslöhne und -normen obliegt, weiterhin die Pflege der Solidarität und die Regelung des Beschäftigungs- und Fortbildungswesens. Trotz dieser Konzession besteht noch eine Unklarheit. Will man den Gewerkschaften die wichtigste Aufgabe der Regelung der Löhne und Arbeitszeit zuweisen, so muß man auch dazu kommen, die Gewerkschaften als die Grundlage anzusehen, aus der heraus nur das neue Rätesystem seine Kraft schöpfen kann. Alle wahren Freunde des Rätesystems werden es begrüßen, wenn die Zeit der Wirrungen endlich den Gedanken in allen Köpfen reif werden läßt, daß die größte Gefahr für die kommende Räteorganisation die Zersplitterung bedeutet. Leider läßt das Verhalten vieler Unabhängiger von den Kommunisten gar nicht zu reden, den Schluß zu, daß sie ihre Parteinteressen immer über die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft stellen.

Volkswirtschaftliches.

Die Verkehrslage im Ruhrrevier und die Eisenbahnverkehrsverhältnisse

berücksichtigten sich im Laufe der letzten Woche noch weiter. In den letzten Tagen ging die Wagenstellung, die anfangs des Monats 17 500 Wagen werktäglich betrug, auf fast 13 500 zurück. Gleichzeitig stiegen die Fehlgiffern auf rund 7000 Wagen. Die Zechen müssen infolgedessen die Förderung in verstärktem Umfang auf die Halde nehmen. Eine Besserung ist anscheinend in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, da der Zulauf von Leerraum dauernd sehr gering ist und das Einsetzen der Rübenfrachten zu erwarten steht. Unter diesen Umständen erfährt auch die Brennstoffzufuhr zu den Kippern im Duisburger und Ruhrort Hafen weitere Einschränkungen, zumal die Transportverhältnisse auf dem Rheine infolge des niedrigen Wasserstandes dauernd ungünstiger werden. Arbeitsmäßig wurden im Duisburger Hafen 15 400 Tonnen gelippt. Der Brennstoffumschlag, der in der Vorwoche 22 600 Tonnen arbeitstäglich betrug, konnte auf rund 25 400 Tonnen im Tagesdurchschnitt gesteigert werden. Die Umschlagssziffern der letzten Tage näherten sich sogar der seit Beginn des Jahres 1919 erzielten Höchstleistung von 27 500 Tonnen; obwohl hierüber auch ständig größere Mengen nach dem Westen abschwimmen, sind die gesamten Brennstoffverschiebungen rheinaufwärts nur sehr gering. Leider erfährt der im Kanal zur Verfügung stehende Leerraum inzwischen eine starke Verminderung, so daß wieder mit einem Rückgang des Kanalverkehrs gerechnet werden muß.

Soziales.

Unentgeltliche Lieferung von Handschuhen für Kunsthande an Kriegsbeschädigte.

Die Handschuhe an Kunsthanden nutzen sich viel rascher ab, als die an der gesunden Hand, weil sie immer getragen werden. Kriegsbeschädigten Trägern von Kunsthanden entstehen dadurch, besonders bei den jetzigen hohen Preisen, erhebliche Kosten, zumal sie meist ein ganzes Paar kaufen müssen. Sie werden es daher dankbar empfinden, daß die Handschuhe für die Kunsthande nunmehr unentgeltlich aus Reichsmitteln geliefert werden sollen. Doppelarmamputierte erhalten vierteljährlich je ein Paar Handschuhe.

Auch sonstige Bekleidungsstücke, die Kriegsbeschädigte nach ärztlichem Ermessen wegen ihrer Beschädigung tragen müssen, und die nach ihrer Art und ihrem Wert nicht der gewöhnlichen Kleidung zugerechnet sind, werden Kriegsbeschädigten vom Reiche umsonst geliefert. So z. B. im Winter Reizhandschuhe für gelähmte Hände, die besonderen Schutz gegen Kälte bedürfen. Amputierte bekommen überdies jährlich zwei Stumpfschürzen für jedes amputierte Glied.

Teile angekauft, da es diesem zum Verdruss geschlagen war, als bei einer teilweisen Ueberströmung ihm sein bester Schafbock erlitten war. Aber das war ein seltsamer Unfall gewesen, denn so weit hohes Gedächtnis reicht, waren selbst die höchsten Gärten dort nur die Ränder überströmt worden. Welch treffliches Weide- und Kornland mußte es geben und von welchem Werte, wenn das alles von seinem neuen Deich umgeben war! Wie ein Rausch klang es ihm ins Gehirn; aber er preßte die Nägel in seine Handflächen und zwang seine Augen klar und nüchtern zu sehen, was dort vor ihm lag: eine große weiche Fläche, wie wußt es, welchen Stürmen und Fluten schon in den nächsten Jahren preisgegeben, an deren äußerem Rande jetzt ein Trupp von schmutzigen Schafen langsam grasend entlang wanderte; dazu für ihn ein Hausen Arbeit, Kampf und Kummer! Trotz alledem, als er vom Deich hinab und den Fußsteig über die Fennen auf seine Werke zugeht, ihm war's, als bräute er einen großen Schatz mit sich nach Hause.

Auf dem Flur trat Elke ihm entgegen: „Wie war es mit der Schleiße?“ fragte sie.

Er sah mit geheimnisvollen Lächeln auf sie nieder: „Wir werden bald eine andere Schleiße brauchen“, sagte er; „und Siefen und einen neuen Deich!“

„Ich versteh dich nicht“, entgegnete Elke, während sie in das Zimmer gingen: „was willst du, Hauke?“

„Ich will“, sagte er langsam und hielt dann einen Augenblick inne, „ich will, daß das große Vorland, das unserer Hofstatt gegenüber beginnt und dann nach Westen ausgeht, zu einem festen Rooge eingedeicht werde: die hohen Fluten haben fast ein Menschenalter uns in Ruß gelassen; wenn aber eine von den schlimmsten wieder kommt und den Anmarsch führt, so kann mit einem Mal die ganze Herrlichkeit zu Ende sein; nur der alte Schlenker hat das bis her: so lassen können!“

Sie sah ihn voll Erstaunen an: „So schiltst du dich ja selber!“ sagte sie.

„Das tu ich, Elke; aber es war bisher auch so viel anderes zu beschaffen!“

„Ja, Hauke; gewiß, du hast genug getan!“

Er hatte sich in den Reihstuhl des alten Deichgrafen gesetzt, und seine Hände griffen fest um beide Lehnen.

„Hast du denn guten Mut dazu?“ fragte in sein Weib.

„Das hab ich, Elke!“ sprach er hastig.

(Fortsetzung folgt.)

Alle neu hinzutretenden Leser erhalten den Anfang des Romans nachgeliefert.

Der Schimmelreiter.

Novelle von Theodor Storm.

(Fortsetzung.)

Die Peters lachte. „Ja, Marten Gedders, das ist nun so bei uns, und davon ist nichts abzufragen: der alte wurde Deichgraf von Leines Baisers, der neue von Leines Weibes wegen.“ Das Gelächter, das jetzt um den Tisch lief, zeigte, welchen Beifall das geprägte Wort gefunden hatte.

Aber es war an öffentlicher Wirtstafel gesprochen, es blieb nicht da, es lief bald um im Geiste und unten in dem Marksdorf; so kam es auch an Hauke. Und wieder ging vor seinem inneren Auge die Reihe übelwollender Gesichter vorüber, und noch höhnischer, als es gewesen war, hörte er das Gelächter an dem Wirtshausstische. „Hunde!“ schrie er, und seine Augen sahen grimmig zur Seite, als wollte er sie peitschen lassen.

Da legte Elke ihre Hand auf seinen Arm: „Laß sie, die wären alle gern, was du bist!“

„Das ist es eben!“ entgegnete er grob.

„Und“, fuhr sie fort, „hat denn die Peters sich nicht selber eingekauft?“

„Das hat er, Elke; aber was er mit Willina freite, das reichte nicht zum Deichgrafen!“

„Sag lieber: er reichte nicht dazu!“ und Elke drehte ihren Mann, so daß er sich im Spiegel sehen mußte, denn sie standen zwischen den Fenstern in ihrem Zimmer. „Da steht der Deichgraf!“ sagte sie: „nun sieh ihn an; nur wer ein Amt regieren kann, der hat es!“

„Du hast nicht unrecht“, entgegnete er zinnend, „und doch...“

„Kun, Elke, ich muß zur Pferdchleiße; die Türen schließen wieder nicht!“

Sie drückte ihm die Hand: „Nimm sie; mich erst einmal an!“

„Was hast du, deine Augen sehen so ins Weite?“

„Nichts, Elke, du hast ja recht.“

Er ging; aber nicht lange war er gegangen, so war die Schleusenreparatur vergessen. Ein anderer Gedanke, den er hat nur ausgedacht und seit Jahren mit sich umhergetragen hatte, der aber vor den drängenden Amtsgeschäften ganz zurückgetreten war, bewachte sich seiner jetzt aufs neue und mächtiger als je zuvor, als plötzliche die Flügel ihm gewachsen.

Raum daß er es selber wußte, befand er sich oben auf dem Deich, schon eine weite Strecke südwärts nach der Stadt zu; das Dorf, das nach dieser Seite hinauslag, war ihm zur Linken längst verschwunden; noch immer schritt er weiter, seine Augen unablässig nach der Seite auf das breite Vorland gerichtet; wäre jemand neben ihm gegangen, er hätte es sehen müssen, welche eindringliche Geistesarbeit hinter diesen Augen vorging. Endlich blieb er stehen: das Vorland schwand hier zu einem schmalen Streifen an dem Deich zusammen. „Es muß gehen!“ sprach er bei sich selbst. „Sieben Jahr im Amt; sie sollen nicht mehr sagen, daß ich nur Deichgraf bin von Weibes wegen!“

Noch immer stand er, und seine Blicke schweiften scharf und bedächtig nach allen Seiten über das grüne Vorland; dann ging er zurück, bis er auch hier ein schmaler Streifen grünen Weidlandes die vor ihm liegende breite Landfläche abschloß. Dort an dem Deiche aber schloß ein starker Meeresstrom durch die, der fast das ganze Vorland von dem Festlande trennte und zu einer Faltig machte; eine rohe Holzbrücke führte nach dort hinüber. Damit man mit Vieh und Getreidewagen hinüber und wieder zurückgelangen könne. Jetzt war es Ebbezeit, und die goldene Septembersonne glitzerte auf dem etwa hundert Schritte breiten Schlickstreifen und auf dem tiefen Priel in seiner Mitte, durch den auch jetzt das Meer noch seine Wasser trieb. „Das läßt sich dämmen!“ sprach Hauke bei sich selber, nachdem er diesen Spiele eine Zeitlang zusehen: dann blickte er auf und von dem Deiche, auf dem er stand, über den Priel hinweg sah er in Gedanken eine Linie längs dem Rande des abgetrennten Landes, nach Süden herum und ostwärts wiederum zurück über die dortige Fortsetzung des Priel's und an den Deich heran. Die Linie aber, die er unsichtbar gezogen hatte, war ein neuer Deich, neu auch in der Konstruktion seines Profils, das bis jetzt nur noch in seinem Kopf vorhanden war.

„Das gäbe einen Avoq von zirka tausend Demath“, sprach er lächelnd zu sich selber: „nicht groß ja; aber...“

Eine andere Kalkulation überkam ihn: das Vorland gehörte hier der Gemeinde, ihren einzelnen Mitgliedern eine Zahl von Anteilen, je nach der Größe ihres Besitzes im Gemeindebezirk oder nach sonst zu Recht bestehender Erwerbung; er begann zusammenzuzählen, wie viel Anteile er von seinem, wie viele er von Elkes Vater übernommen, und was an solchen er während seiner Ehe schon selbst gekauft hatte, teils in dem dunklen Gefühl eines künftigen Vorteils, teils bei Vermehrung seiner Schatzsucht. Es war schon eine ansehnliche Menge; denn auch von die Peters hatte er dessen sämtliche

Polize und Handelsblanz

Alexis. Im Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung ist gegen den Pontier Julius Lewin eingeleitet. Vor einigen Tagen ging beim Ragiktrai von einem ersten Angeklagten des Lewin aus der Schweiz ein Schreiben in dem unter näherer Begründung behauptet wurde, Lewin habe in den letzten Jahren bis 200 Millionen Jahresumlauf, gebe zur Steuererhöhung ganz erheblich niedrigere Sätze an Ragiktrai unterbreite die Sache der Staatsanwaltschaft, die Untersuchung einleitete.

Ein Sieg der Verbündeten.

In einer öffentlichen Protestversammlung gegen das Treiben der Bandhändler und gegen die Aufhebung der Zwangswirtschaft hat die Parteiung und das Gewerkschaftsamt eingeladen. Gegen die Aufhebung der Zwangswirtschaft und die Aufhebung der Zwangswirtschaft hat die Parteiung und das Gewerkschaftsamt eingeladen. Gegen die Aufhebung der Zwangswirtschaft und die Aufhebung der Zwangswirtschaft hat die Parteiung und das Gewerkschaftsamt eingeladen.

Die Parteiung aber nicht unangenehme Hilfe erstand den Bandhändlern durch die unabhängigen Sprecher. Auf die Ausführungen einer Frau G. u. a. eingegangen lohnt nicht desto kräftiger versuchte Herr M. u. a. seine Parteiung zu locken. Obwohl unser Redner es vermieden hatte, die Frage der Volksernährung in politischem Sinne zu behandeln, griff Herr M. u. a. die Regierung als angeblich Mitschuldige in der unstillen Weise an. Das Religion und Schule mit der Lebensmittelversorgung etwas zu tun haben soll, kann nur ein unabhängiger Parteisekretär mit ja beantworten. Ebenfalls auch die "Kostgarde". Das man aber vor gemeinen Dingen nicht zurückschrecken soll, ist der Gipfel unabhängiger Polemik. Einen Bärenbrennerei leistete er aber den Arbeitern als er sagte, die Preissteigerung für Lebensmittel drückt die Arbeiter nicht, sondern die indirekten Steuern. Und hier behauptete er, daß die Nationalversammlung einen ganzen Satz voll indirekter Steuern bereits bewilligt habe. Wir sagen, entweder ist hier bewußt geschwindelt worden oder die Behauptung ist aufgestellt in der ausgeprochenen Absicht Parteipolitik in niedrigster Weise zu treiben. Herr M. u. a. hätte wissen müssen, daß die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung selbst die Beratung

der Umfassung abgelehnt hat, bevor sich die direkten Steuern beschloffen sind. Die Arbeiter werden über die Preissteigerung der Lebensmittel anders denken als der unabhängige Parteisekretär. Jedenfalls rief Herr M. u. a. in der Versammlung war sich vergewissert, daß der gleichfalls in der Versammlung seinen Freund Brungen wird er strahlend begrüßt haben. Sieg auf der ganzen Linie, denn Herr M. u. a. erklärt, die Preissteigerung für Lebensmittel drückt die Arbeiter nicht. So arbeitet man an der Vertiefung des Wirtschaftslebens.

In der Diskussion wies Genosse Reet durch die Arbeiten der Nationalversammlung in den Steuerfragen die unwahren Behauptungen des unabhängigen M. u. a. zurück. Erklärte auch die Gründe, warum eine Vergeltung der gegen den Willen der Regierung eingeführten Gegenstände erfolgt.

Unserem Genossen Arger war es leider nicht möglich das Schlußwort zu nehmen, weil nach Ansicht M. u. a. die U. S. P. ihr Ziel erreicht hatte, es zu keiner einheitlichen Front gegen die Bandhändler kommen zu lassen. Denn auch die Partei der U. S. P. erhofft ja, genau wie Bandhändler, die Vertiefung ihrer Ziele im Chaos und dieses wird durch Hunger und hohe Preise beschleunigt. Es wäre dem Genossen Arger ein leichtes gewesen die praktische Politik der U. S. P. zu beleuchten wie in der Vergangenheit, wo die rein unabhängige Regierung in landesväterlicher Weise für die gefüllten Säcke der Kirche einer unbotmäßigen Stadtverordnetenversammlung die Zwangswirtschaft angeordnet hat. Praktische Politik trotz revolutionärem Programm.

Auch im Freistaat wird die Zeit nicht allzu fern sein, wo die U. S. P. praktische Arbeit wird leisten müssen und dann, arme Arbeiterschaft, hinter großen Phrasen hohle Köpfe.

Vorläufiges Ergebnis der Urabstimmung auf den Danziger Werften

von Schöner, Klotz und Reichert über den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses vom 22. September 1919 für die deutschen Seeschiffswerften.

Von 5205 wahlberechtigten über 16 Jahre alten Werftarbeitern haben sich an der Abstimmung nach den Berichten der Betriebsräte 4774 an der Urabstimmung beteiligt.

Für den Schiedsspruch stimmten insgesamt 1769, gegen den Schiedsspruch 242. Ungültig waren 93 Stimmen. An der Abstimmung nicht teilgenommen haben 431.

Das Ergebnis aus den einzelnen Betrieben ist folgendes: Reichswerke: für 681, gegen 2288, ungültig 71. Schichau: für 985 gegen 589, ungültig 22. Carlswerke: für 158 gegen 35, ungültig keine.

Hiernach ist der Schiedsspruch, wenn auf den übrigen deutschen Werften das Ergebnis ebenso ausfällt, abgelehnt.

Polizeibericht vom 2. Oktober 1919. Verhaftet: 9 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Raubüberfall, 1 wegen Unterschlagung, 3 in Polizeigefangenschaft. Gefunden: 1 weiße Perle mit gold. Verschluss, abgehoben von Fr. Frieda Reich, Kollomgasse 4.

Wasserstandsnotizen am 2. Oktober 1919.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	0,86	0,90	Piehl	0,84	0,85
Jordan	0,78	0,80	Dirschau	0,84	0,95
Culm	0,76	0,78	Einlage	2,34	2,40
Gründberg	—	—	Schlesienhof	2,56	2,60
Kurzbrack	1,12	1,13	Wolfsdorf	0,02	0,08
Montaurenspe	0,78	0,80	Wachau	—	—

Standesamt.

Todesfälle: Lagerverwalter, Gehr. im Inf.-Regt. Nr. 375, Friedrich Wilhelm Schönerfeld, 30 J. 9 M. — Arbeiter, Kanonier der Partkom. 1. Bandw. Infanterie, Bärth, Gustav Biot, 31 J. — Schiffsführer Heinrich Naujoks, 45 J. — T. d. Eisenbahnarbeiters Heinrich Wismar, 14 J. 5 M. — Landwirt Anton Juranski, 21 J. 8 M. — S. d. Arbeiters Eduard Schmidt, 3 Tage. — Arbeiter Albert Krause, 53 J. 5 M. — Witwe Amalie Franzmer geb. Oldenburg, 75 J. 3 M. — S. d. Schiffers Ferdinand Hopp, 5 M. — S. d. Marine-Stabsingenieur Johannes Johannsen, 4 Woch. — T. d. Desinfektors Max Wittenberg, 8 M. — T. d. Mechanikers Paul Bogusch, 6 M. — Eisenbahn-Betriebssekretär Theodor Goller, 53 J. — Unschel. 1 Tochter.

Verantwortlich für Redaktion: Ernst Börsch; für Inserate: Bruno Ewert; Verlag und Druck: J. Gehl & Co., Danzig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verordnung betreffend Gas- und Elektrizitätsverbrauch.

Nachstehende Bestimmungen, die feinerzeit mit Rücksicht auf die mangelhafte Belieferung mit Kohlen erlassen wurden, werden hiermit nachdrücklich in Erinnerung gebracht. Ihre Befolgung ist heute im Interesse der Allgemeinheit mehr als je Pflicht, da die Kohlenversorgung sich dauernd verschlechtert hat. Bei Zuwiderhandlungen werden die Bestimmungen unter 9 der Verfügung vom 29. Januar und unter 5 der Verordnung vom 15. Februar 1919 in Anwendung gebracht werden.

Verordnung vom 29. Januar 1919.

1. In allen offenen Verkaufsstellen, Warenhäusern, Ladengeschäften usw. darf Gas und elektrische Arbeit nach 4 Uhr nachm. nicht verbraucht werden. Lebensmittelgeschäfte müssen um 6 Uhr schließen. Die Ausnahmebestimmungen für Apotheken bleiben bestehen.

2. Gastwirtschaften und ähnliche Betriebe, Hotels, Restaurants, Cafés und dergl. dürfen nicht länger als 15 Minuten über die Vollzeitschließung hinaus Gas und elektrische Arbeit verbrauchen.

3. In den Wohn- und Schlafräumen dürfen bei elektrischer Beleuchtung nicht mehr als ein Glühlampe von 50 Kerzen oder 2 Glühlampen von höchstens je 25 Kerzen, bei Gasbeleuchtung nicht mehr als eine einzige Flamme für jeden einzelnen Raum verwendet werden.

4. In Gastwirtschaften und ähnlichen Betrieben darf die Helligkeit bei Gas und elektrischer Beleuchtung in jedem Raum nicht mehr als 4 Kerzen auf den Quadratmeter Bodenfläche betragen. Hierbei ist die Lichtstärke einer normalen Gasglühlichtlampe zu 100 Kerzen anzunehmen, während die Lichtstärke der Glühlampen auf dem Lampenfuß angegeben ist.

5. Elektrische Glühlampen, deren Verwendung hiernach unzulässig ist, müssen aus den Beleuchtungskörpern entfernt werden. Kohlenlampe dürfen nicht mehr verwendet werden.

6. Es ist verboten, Zimmer, Büroräume usw. morgens bei künstlicher Beleuchtung zu reinigen.

7. Alle unter 1—3 nicht erwähnten Verbraucher (Behörden, Banken, Handelsunternehmen usw.) dürfen ihre Geschäftsräume nicht länger als bis 5 Uhr abends beleuchtet. In jedem Einzelfalle ist die Beleuchtung bis auf ein erträgliches Mindestmaß einzuschränken.

8. Theater und Lichtspiel-Theater dürfen Gas und elektrische Arbeit nur während der Vorstellungen und höchstens eine halbe Stunde vor Beginn und nach Schluß der Vorstellungen verbrauchen. Eine Ueberschreitung der zugebilligten Mengen darf unter keinen Umständen eintreten.

9. In allen Fällen ist die Beleuchtung auf das geringste zulässige Maß zu beschränken. Eine Ueberschreitung der durch den Vertrauensmann des Reichskommissars für die Kohlenversorgung zugebilligten Verbrauchsmengen und die Nichtbefolgung der vorstehenden Vorschriften zieht gemäß der oben bezeichneten Verordnung des Reichskommissars Ueberrückung des Verbrauchers nach sich.

10. Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch den Magistrat.

11. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen oder gegen Anordnungen, die vom Magistrat gemäß Ziffer 8 getroffen werden, werden laut der oben erwähnten Verordnung des Reichskommissars mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Verfolgung tritt nur auf Antrag des Magistrats Danzig ein.

12. Vorstehende Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Verordnung vom 15. Februar 1919.

1. Gastwirtschaften und ähnliche Betriebe, Hotels, Restaurants, Cafés und dergleichen dürfen nach 9 Uhr abends Gas und elektrische Arbeit weder für Beleuchtung noch für Heiz- und Kochzwecke verbrauchen.

2. Falls die genannten Betriebe bei Benutzung von anderweitiger Kohlenbelieferung über 8 Uhr hinaus offengehalten werden, so ist verboten, irgendwelche Veränderung einer polizeilichen Kontrolle die Türen abzuschließen und die Fenster so zu verschälen, daß die Art der Beleuchtung von außen nicht nachgeprüft werden kann.

3. Lichtspieltheater dürfen nach wie vor über 9 Uhr hinaus nicht betrieben werden.

wählten Verordnung des Reichskommissars mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag des Magistrats Danzig ein. Außerdem erfolgt Abperrung des betreffenden Betriebes von der Gas- und Elektrizitätsversorgung.

6. Vorstehende Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Danzig, den 27. September 1919. (4759)

Der Magistrat.

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Anordnung betreffend die Käsehöchstpreise.

Mit Genehmigung des Staatskommissars für Volksernährung wird für die Provinz Westpreußen der Höchstpreis für Käse und Molkenmilch wie folgt festgesetzt:

	Sechshöckerpreis für 50 kg	Großhandelspreis für 50 kg	Altenpreis für 50 kg
I. Hartkäse:			
1. (I 2 der Käseordnung des Reichsfinanzlers vom 20. Okt. 1916) Käse- u. w. Hartkäse mit einem Fettgehalt von wenigstens 25 v. H. der Trockenmasse (Halbfettkäse)	240,—	250,—	2,70
2. (I 3 der Käseordnung) Käse- u. w. Hartkäse mit einem Fettgehalt von wenigstens 10 v. H. der Trockenmasse	200,—	210,—	2,30
3. Käse- u. w. Hartkäse mit einem Fettgehalt von weniger als 10 v. H. der Trockenmasse (Magerkäse) Bekanntmachung des Reichsfinanzlers vom 30. März 1917	180,—	190,—	2,10

II. Quarg und Quargkäse:

1. (III 1 der Käseordnung) Gepresster Quarg (Käse) für Quargkäse mit einem Wassergehalt v. höchstens 68,5 v. H.

2. (III 2 der Käseordnung) Speisequarg mit einem Wassergehalt von höchstens 75 v. H.

3. (III 3 der Käseordnung) Frischer, leichtgereifter Quargkäse (Garzer, Mainzer, Spitz, Stangen, Faust- und ähnlicher Käse)

4. (III 4 der Käseordnung) Gereifter Quargkäse (Garzer, Mainzer, Spitz, Stangen, Faust- und ähnlicher Käse) einem mit weißen Kern von höchstens zwei Dritteln der Schnittfläche

III. Molkenmilch: Molkenmilch mit einem Wassergehalt von höchstens 68,5 v. H.

Für Quarg und Molkenmilch, die einen höheren als den zugelassenen Wassergehalt, kann der Empfänger für jedes vom Hundert mehr Wassergehalt 3 v. H. an Gewicht kürzen.

Für die übrigen Sorten der Käseordnung des Reichsfinanzlers vom 20. Oktober 1916 werden Herstellerpreise im Falle des Bedarfs von der Provinzialstelle festgesetzt.

Durch diese Anordnung wird in den bestehenden Bestimmungen der Provinzialstelle über die Herstellung bestimmter Käsearten in den Käseereien nichts geändert.

Diese Anordnung gilt vom 1. Oktober 1919 an. Mit demselben Zeitpunkt wird meine Anordnung betreffend Erhöhung der Käsepreise vom 2. Oktober 1918 (P. I 635 F.) aufgehoben.

Die Provinzialstelle ist befugt, den Vollziehern und Käseereien die Menge Käse, die der Veräußerung bis 31. August 1919 entspricht zu dem bisherigen Preise zu berechnen.

Danzig, den 15. September 1919. (4762)

Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen.

Der Beauftragte des Arbeiterrats bei der Provinzialstelle.

Veröffentlichung.

Danzig, den 1. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Gut erhaltene (4747)

doppelt wirkende Borthington-Verbunddampf-

pumpe

von 100 ccm Stundenleistung bei 8 Atmosphären zu verkaufen,

daselbst übergegangen ist, derselbe ist zum Kohlenhandel zu-

gelassen und zur Entgegennahme von Kundenanmeldung

bereit.

Danzig, den 29. September 1919. (4758)

Der Magistrat.

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter werden aufgefordert, die in den nächsten Tagen zur Verteilung gelangenden Vorbrude zur

Aufnahme des Personenbestandes auszufüllen oder durch die Mieter ausfüllen zu lassen und vom 9. Oktober dieses Jahres ab

zur Abholung bereit zu halten. Die Abholung erfolgt durch Beauftragte des Magistrats. Diese werden nur einmal zur Empfangnahme der Vorbrude erscheinen. Sollten die Vorbrude in der Zeit vom 9. bis 13. Oktober dieses Jahres nicht abgeholt werden, so sind die Grundstückseigentümer verpflichtet, die Vorbrude

am 14. Oktober d. Js. an die städtische Steuergeschäftsstelle, Pfefferstadt 38—35, Mittelgebäude, Zimmer 38, einzuliefern. Die Unterlassung der Abgabe der Hauslisten, sowie ihre unvollständige Ausfüllung ist im § 74 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bis zu 800 Mark bedroht.

Nach § 23 des Gesetzes sind die Hauseigentümer und deren Stellvertreter verpflichtet, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen in den Vorbruden auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hauseigentümern und die Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen die erforderliche Auskunft zu erteilen. Zuwiderhandlungen sind im § 74 des Einkommensteuergesetzes ebenfalls mit Strafe bis zu 800 Mark bedroht.

Wir weisen noch daraufhin, daß die Spalten 4—10 des Vorbruds A die im § 6 der Wohnungsteuerordnung vorgeschriebene Wohnungsteuererklärung ersetzen.

Danzig, den 29. September 1919. (4759)

Der Magistrat.

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Bekanntmachung.

Nach dem Ortsstatut vom 21. Juni 1912 sind die im Gemeindebezirk der Stadt Danzig im Handel und Gewerbe beschäftigten Lehrlinge unter 18 Jahren verpflichtet, die hier unter dem Namen „Städtische Handels- und Gewerbeschule“ bestehende öffentliche Fortbildungsschule an den vom Magistrat festgesetzten Tagen und Stunden drei Jahre lang zu besuchen. Hat ein Lehrling in dieser Zeit das Ziel der Fortbildungsschule nicht erreicht, so bleibt er bis zu dessen Erreichung, jedoch höchstens bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres zum Schulbesuch verpflichtet.

Alle übrigen männlichen Personen, die in Danzig im Handel und Gewerbe beschäftigt werden, sind bis zum vollendeten 17. Lebensjahre zum Besuch der städtischen Handels- und Gewerbeschule verpflichtet.

Die Gewerbeunternehmer haben jede von ihnen beschäftigte fortbildungspflichtige Person spätestens am sechsten Tage, nachdem sie dieselbe angenommen haben, zum Eintritt in die Schule anzumelden. Zuwiderhandlungen werden nach § 150 Nr. 4 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Anmeldungen werden an den Werktagen vormittags von 9—1 Uhr und am Samstag von 4—6 Uhr im Geschäftszimmer der Schule an der großen Straße 11—13, entgegengenommen. Der Stundenplan kann dort eingesehen werden. Der Unterricht im Winterhalbjahr 1919/20 beginnt am Montag, den 6. Oktober 1919.

Danzig, im Oktober 1919. (4754)

Der Magistrat.

Da sich die Brennstoffzufuhren nach Danzig noch immer nicht gehoben haben, werden abernals nur 2 Marken und zwar Nr. 44 und 43 der Brennstoffarten A, B und C und Nr. 3 der Brennstoffarte D, soweit es die Vorräte der Kohlenhändler gestatten, zur Belieferung mit Kohlen, Bricketts oder Rots aufgerufen. Diese Brennstoffe sollen für den Küchenbrand dienen.

Zugleich machen wir bekannt, daß die Kohlenhandlung von J. Freit-Weichelmünde auf Herrn Kerpner, ebenfalls übergegangen ist, derselbe ist zum Kohlenhandel zugelassen und zur Entgegennahme von Kundenanmeldung bereit.

Danzig, den 29. September 1919. (4758)

Der Magistrat.

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Stadttheater Danzig.

Donnerstag, den 2. Oktober 1919, abends 6 Uhr
Donnerkarten A 2.
Die im Schatten leben
 Drama auf der roten Erde in 4 Akten von Emil Hofmann.
Freitag, den 3. Oktober 1919, abends 6 Uhr
Donnerkarten B II.
Martha
 Oper in 4 Akten von Fr. v. Flotow.
Samstag, den 4. Oktober 1919, abends 8 1/2 Uhr
Donnerkarten C 2. Ermäßigte Preise.
Wilhelm Tell
 Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.
Sonntag, den 5. Oktober 1919, abends 6 Uhr
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Martha
 Oper in 4 Akten Fr. v. Flotow.

Nur für die innere Stadt.

Volksvorstellung im Stadttheater

am Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags 2 Uhr
„Die Herzogin von Galliano“
 Drama in 3 Akten von Heinrich Büttner.
 Die Vorstellung ist nur für minderbemittelte Personen aus der inneren Stadt bestimmt. Abends unter 10 Jahren dürfen nicht mitgebracht werden. Die Vorstellung beginnt pünktlich. Spätkommende werden erst in der nächsten Pause in den Zuschauerraum gelassen.
 Programme sind, soweit nötig, kostenlos bei den Garderobenfrauen erhältlich.
 Die Eintrittskarten sind zum Preise von 50 Pf. für das Stück in den Zuzahlen der Stadtpflicht, Mittelschule, Eingang Gertrudenstraße und der Bezirksmädchenschule, Eingang Schwanenstraße zu haben. Der Verkauf beginnt in allen Verkaufsstellen am Freitag, 3. Oktober, morgens 1 1/2 Uhr.
 Danzig, den 1. Oktober 1919.
 Der Magistrat.
 Die Beauftragten des Volksgesundheitsamtes.

Wilhelm-Theater

Besitzer Kommissionsrat Hugo Meyer.
 Bühnenleitung Willy Kofmann.
Donnerstag, den 2. Oktober, abends 6 1/2 Uhr:
Zum ersten Male!
Die tanzende Maske.
 Operette in 3 Akten von Ralph Benatzki.
Freitag: Die tanzende Maske.
 Vorverkauf täglich von 10—3 Uhr nur an der Theaterkasse des Wilhelmtheaters.

Sporthalle.

Täglich 7 1/2 Uhr:
Gastspiel Fritz-Städt-Gesellschaft
„Der Flug um die Welt“
 5 Bilder! Musik von Viktor Hoffmeyer.
Kein Kino!
 Vorverkauf täglich von 10—3 Uhr nur an der Sport-
 halle für 2 Parkettplätze oder 4— nur 2— Mk.
 pro Bild! Nur gültig bis 4. Oktober. etc.

Carole Arbeiter-Jugendchor

Im Saalbau, den 4. Oktober 1919.
Eltern-Abend
 verbunden mit Vorträgen, Gesang, Theater,
 zeigen und lebendes Bildern usw.
 Nach Ende des Programms:
Gemütliches Beisammensein.
 Die Bräuterei hat hierzu eingeladen.
 Eintritt:
 Erwachsene 1.— Mk., Jugendliche 50 Pf.
 Beginn 7 Uhr. — Schließung 9 Uhr.
Der Jugendausflug.

Leçons de français et d'italien

Privatstunden und Zirkel)
M^{re} A. Fechoz
 Heilige Geisengasse 116, 3 Tr.

Volkssorge.

Gewerbliche Schutz-
 Marken-Verwaltung
 Günstige Lage für
 Erzeugnisse und Güter.
 Sehr preiswert.
 — Strohstraße.
 — Treppen in den oberen
 der Schutzmarken-Verwaltung
 und nach der
 Schatzkammer 5 Danzig
 Hans Schmidt
 Strohstraße 11.

Wichtig für den Einkauf!

Unbedingt nötig

ist eine Erweiterung meiner Verkaufsstelle. Der Umbau derselben durch Ent-
 nahme des Nebenhauses Nr. 8 hat begonnen. Durch denselben wird der Verkauf
 in halber Weise beeinträchtigt.

Die Auswahl an Neuheiten in

Damen- und Backfisch-Konfektion sowie Knaben- und Mädchen-Konfektion

ist in altgewohnter Weise groß und vielseitig.
 Die Preiswürdigkeit der zum Verkauf gelangenden Waren zeigen Beispiele
 in meinen Schaufenstern.

Gr. Wollwebergasse 6—8.

L. Murzynski

Inh. Wilh. Troschke.

(4750)

Gut und preiswert



findet man in meinem Geschäft große Aus-
 wahlen aparter Neuheiten in Damen- und
 Kinder-Kleidung.

Kostüme und Mäntel

elegante Formen, aus vorzüglichen reinwollenen
 Stoffen in allen Farben

Kleider und Blusen

entworfene Macharten aus Wolle und Seide, für
 die Straße und Gesellschaft.

(4742)

Max Fleischer Nachf.

Inh. Adolf Wiemer.

Große Wollwebergasse 9—10.

Deutscher Metallarbeiterverband

Berufungsbüro Danzig, 4. Danzig 7, 2 Tr.
 Geöffnet von 10—12 und 3—6 Uhr.

Heizungsmonteur und Helfer!

Sonntag, den 4. Oktober 1919, abends 6 Uhr:

Branchenversammlung

Strieße 88, im 2. Stg.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Des Betriebsrat-Gez.

2. Wahl von Betriebsräten.

3. Brancheneingeladene.

Klempner und Installateure!

Dienstag, den 7. Oktober 1919, abends 6 Uhr:

Branchenversammlung

bei Reimann, Fischmarkt.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Des Betriebsrat-Gez.

2. Brancheneingeladene.

Die Ortsverwaltung, 3. Tr. Kasse.

Mangels

orientalischer Tabake
 ist der Betrieb bis auf
 weiteres eingestellt.

Cigarettenfabrik Stambul

J. Borg. (4753)

Zurück

Dr. E. Gohm,
 prakt. Arzt (4761)
 Langgarten Nr. 80b.
 Junger Mann sucht ein
 möbliertes Zimmer
 Nähe Hauptbahnhof. Ang.
 n. 3 1/2 bis 4 Uhr. D. Gohm.

Gasmotor

4 PS.
 so gut wie neu, hat
 preiswert abgegeben
„Volkswacht“
 Am Spendhaus 6.

Zu Kochtöpfen

werden neue Böden ein-
 gefügt, alle Klempner-
 arbeiten preiswert
 G. Mlotki, Klempnermstr.,
 Schaffhausen 11. (3570)

Pelz-Kragen, Putz-

Hüte in Samt
 und Seide.
 werden modernisiert und
 neu angefertigt Victoria
 Hoyer, Frauengasse 23.
 4529

Sehr preiswert 1 Posten (4755)

Jacketanzüge Beinkleider zweireihige Ulster. Carl Rabe,

Sporthaus Langgasse 52 Fernruf 1399.

Sch. lese die Volkswacht! Warum?

Weil sie nicht in ein unerreich-
 bares Märchenland führen will,
 sondern eine Politik vertritt, die
 mit den gegebenen Verhältnissen
 rechnet und sich auf dem Boden
 der Wirklichkeit bewegt.

Transmissionen

1 Transmissionswelle 45 mm, 6,5 m lang
 1 35 2 2 2
 4 Hängelager
 2 eiserne 3-Stufenriemenscheiben 45/39
 2 Riemenscheiben 80 mm, 45 cm Durchm.
 1 hölzerne Riemenscheibe 120 19
 1 80 25
 1 60 35
 verkauft einzeln oder im ganzen
Volkswacht, Am Spendhaus 6.

Zünftige Vertreter

die Landkundschaft besuchen, zum Verkauf
 meines hochschäumenden, hervorragenden
 und schmerzhaften Wasch- und Reinigungs-
 mittels bei hoher Provision gesucht. Off.
 an die Chemische Fabrik „Südwest“
 Wm. S. St., Breitenaustr. 67. (4758)

Sofort gesucht

Rock-, Sachen-
 und Tailen-
 Arbeiterinnen.

Modenwerkstatt
Resa Nothhaft,
 jetzt Hundegasse 27/28,
 im Hotel Germania. (4734)

Kleine Fahren

nachmitt. Abl. Brandsp.

Platin

Gold- und Silberfächer,
 Halsketten, Treppen sowie
 „Zahngelbe“ (4611)
 kauft

M. Jakobsohn
 Brettgasse 109
 — Fernsprecher 1751. —

Verlangen Sie die Volkswacht

in allen Restaurants,
 Cafés, Wirtschaften,
 bei den Buchhändlern und in allen
 Läden.

Sauberste Anfertigung von

Drucksachen aller Art

Buchdruckerei Volkswacht